

VORSCHAU

EM 2016



Auch wenn die Qualifikation etwas holprig verlief, fährt der Weltmeister mit vier Sternen auf der Brust als einer der großen Favoriten zur EM 2016 nach Frankreich.

In Kommentaren und tabellarisch werden alle Spiele erfasst, in denen sich die besten europäischen Mannschaften durchsetzen konnten. Auslosung und vollständiger Spielplan werden übersichtlich aufbereitet. Welche Gegner treffen in der Vorrunde aufeinander und wie wird es dann weitergehen? Wie wird sich die EM im Einzelnen von Tag zu Tag abspielen, vom Eröffnungsspiel am 10. Juni bis zum Finale am 10. Juli im Stade de France in Saint-Denis?

Kurz, unsere Vorschau bietet in Wort und Bild alle Hintergrundinformationen, die man braucht, um im Vorfeld der EM 2016 Bescheid zu wissen.

ISBN 978-3-7359-0133-0



Weltbild

VORSCHAU

EM 2016

DIE STARS. DIE TEAMS. DER SPIELPLAN.



Weltbild

VORSCHAU EM 2016 - DIE STARS. DIE TEAMS. DER SPIELPLAN

Deutschland – Schottland 2:1

Exakt acht Wochen war es her, dass Kapitän Philipp Lahm den goldenen Pokal in den Abendhimmel von Rio gereckt hatte. Und in der Zwischenzeit hatte sich bei der Nationalmannschaft einiges getan. Lahm selbst etwa war zurückgetreten und stand nicht mehr zu Verfügung, ebenso Angreifer Miroslav Klose. Zudem wechselte Löws langjähriger Co-Trainer Hansi Flick in die Sportdirektion des DFB.

Die Frage war natürlich, ob die Mannschaft zumindest mental die gleiche sein würde, sein konnte, wie bei der WM. Spätestens das Testspiel gegen Argentinien vier Tage

vor dem Start der EM-Qualifikation hatte Zweifel genährt: In der Revanche des WM-Finales hatte man nach 50 Minuten 0:4 zurückgegeben und 2:4 verloren. In Toni Kroos räumte ein Stammspieler ein, dass die Umstellung wohl schwer falle. Es könnte „vom Kopf her“ ein Problem sein: „Wie motiviere ich mich weiter nach einem solch großen Erfolg?“, hatte er sich gegenüber dem Tagesspiegel selbst gefragt.

Es war dann wohl eine Mischung aus personellen Umstellungen und persönlichen Motivationsschwächen, warum es dann zum Auftakt gegen Außenseiter Schottland trotz viel Ballbesitz und guten Chancen eine knappe Partie wurde. In der man aber zumindest mit einem 2:1



Bild links:

Ein Nicht-Weltmeister im Dribbling: Marco Reus (l., gegen Schottlands Ikechi Anya) hatte die WM wegen einer Verletzung verpasst. Gegen Schottland deutete er in seinem heimischen Stadion in Dortmund wieder schnell an, wie wertvoll er für die Nationalmannschaft sein kann. Doch dann verletzte er sich erneut und musste in der Nachspielzeit ausgetauscht werden.

Bild oben:

Findungsphase: Von der Startelf des WM-Finales gegen Argentinien standen im ersten Spiel der EM-Quali zu Beginn nur fünf Spieler auf dem Feld. Die Mannschaft gegen Schottland (v.l.): Christoph Kramer, Manuel Neuer, Marco Reus, Toni Kroos, Benedikt Höwedes, Sebastian Rudy, Mario Götze, André Schürrle, Thomas Müller, Erik Durm, Jérôme Boateng.

eine Blamage verhinderte. Gleich zu Beginn hatte Deutschland, angepeitscht vom euphorischen Publikum in Dortmund, mehrere gute Möglichkeiten zur frühen Führung gehabt. So scheiterte zum Beispiel Thomas Müller in der siebten Spielminute mit einem Kopfball aus kurzer Distanz. Allerdings machte es der Offensivspieler des FC Bayern, bei dem kein Leistungsabfall sichtbar wurde, nur wenige Minuten später besser: Eine

Flanke von Sebastian Rudy lenkte er mit dem Hinterkopf hoch und unhaltbar ins lange Eck (18.). Danach verpassten es die Deutschen, vor allem Lokalmatador Marco Reus, die Führung auszubauen. Jede vergebene Chance schien den Mut der Schotten zu nähren, dass hier etwas gehen könnte. Zunächst hatte Torwart Manuel Neuer schlicht Glück, als ein Schuss aus der Drehung von Angreifer Steven Naismith





Konkurrenzkampf bei ihnen zusätzliche Kräfte freisetzen würde. Hätte die Partie nur eine Halbzeit gedauert, Löw wäre wahrscheinlich sogar recht zufrieden gewesen. Chancen gab es bereits in der Anfangsphase, und zumindest zwei wurden dann auch genutzt: Mario Götze wagte sich ins Dribbling mit mehreren Gegenspielern, über Umwegen landete der Ball bei Marco Reus, der geistesgegenwärtig einschob (39.). Etwas

Glück hatte dann Thomas Müller mit einem abgefälschten Schuss, mit dem er kurz vor der Pause das 2:0 markierte (44.). Wäre Marco Reus das Glück ebenfalls Hold gewesen, der Sieg wäre sicherlich höher ausgefallen. Doch der Dortmunder scheiterte zweimal an der Latte (5., 60.), bei seiner ersten Chance hatte Georgiens Giorgi Loria noch die Finger im Spiel. Doch Reus war, als einer von wenigen in der Offensive, positiv aufge-

fallen. Während die deutsche Mannschaft nach dem Seitenwechsel immer weniger Offensivdrang zeigte und nur darauf bedacht war, den Gegner vom eigenen Tor fernzuhalten, spielte Reus quirlig und engagiert, stets auf der Suche nach Lücken und dem bestmöglichen Torabschluss. „Unser Spiel ist mit ihm variabler und am Ende auch gefährlicher. Er kann viele Positionen spielen – mit ihm sind wir schwerer auszurech-

nen“, lobte dann auch Löw. Er freute sich darüber, dass sich Reus, der die WM wegen einer Verletzung verpasst hatte, so sehr ins Zeug legte. Bei ihm schien die Motivation groß zu sein, das spielerische Niveau aus dem Sommer 2014 wieder zu erreichen – gerade deshalb, weil er beim brasilianischen Märchen nicht dabei gewesen war. Weil der Kreativspieler gegen Georgien mit seiner Kreativität jedoch ziemlich alleine auf dem Platz stand, musste man sich gegen Ende der Partie nochmal ein wenig konzentrieren: Stürmer Levan Mchedlidze wäre beinahe alleine vor Torwart Manuel Neuer aufgetaucht (76.), zwei Minuten später hätte Bastian Schweinsteiger bei ei-

ner Rettungsaktion fast ein Eigentor geschossen. Es wäre ein unglücklicher Wiedereinstand gewesen: Der Spielmacher war nach der WM lange verletzt gewesen, in Tiflis stand er nicht nur erstmals wieder für Deutschland auf dem Platz. Er trug auch die Kapitänsbinde, die er vom zurückgetretenen Philipp Lahm geerbt hatte. Doch es war nichts Schlimmes passiert, im Gegenteil. Mit ungefährdeten drei Punkten war Deutschland auf Kurs Richtung Tabellenspitze. Dazu passte die Nachricht aus Dublin: Irland hatte gegen Polen in der Nachspielzeit den 1:1-Ausgleich geschossen. Der osteuropäische Tabellenführer war plötzlich nur noch einen Punkt entfernt.

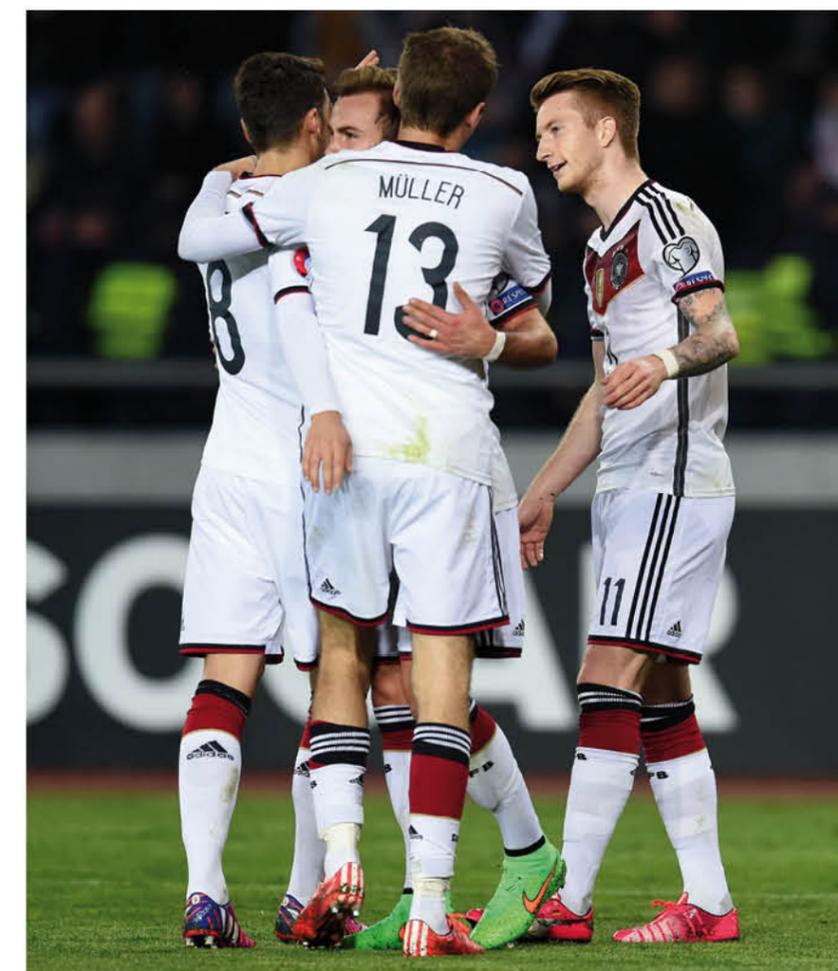


Bild oben:
Schützenhilfe: Thomas Müller (Mitte) zieht in der 44. Minute einfach mal ab, sein Schuss wird leicht abgefälscht – und landet zum 2:0 im Netz.

Bild rechts:
Na, wie war ich: Marco Reus (re.) hat gerade die Führung für Deutschland erzielt.



ßenden Siege. Und nun hatte es innerhalb der Nati Ärger gegeben. Der Cheftrainer hatte die Bundesliga-Profis Tranquilo Barnetta und Pirmin Schwegler nicht in den Kader berufen. Letzterer gab danach an, fortan auch nicht mehr zur Verfügung zu stehen, und auch bei den Berufenen schienen die Entscheidungen des Trainers nicht immer auf Verständnis zu stoßen. Petkovic brauchte nun dringend einen Sieg gegen Estland, und dieser war dann für sein Team

auch kein großes Problem. Verteidiger Fabian Schär brachte mit seinem zweiten Quali-Treffer die Schweiz früh in Führung (17.), Granit Xhaka legte zehn Minuten später nach. In der zweiten Halbzeit verbrauchte die Mannschaft allerdings nicht mehr Energie als nötig, Haris Seferovic traf in der 80. Minute zum Endstand. Der verdiente, aber weitgehend glanzlose Sieg hatte die Gemüter aber erst einmal beruhigt. Und angesichts der Tatsache, dass der zweite Platz zur

Bild oben:

Es läuft wieder: Auch beim dritten Heimspiel in Luzern gegen Estland stand die Null wieder auf der richtigen Seite. Beim nie gefährdeten Sieg traf Haris Seferovic (re.) zehn Minuten vor Schluss zum entscheidenden 3:0. Für den Angreifer, der gerade erst von Real Sociedad zu Eintracht Frankfurt in die Bundesliga gewechselt war, sollte es aber das letzte Tor in der Qualifikation bleiben.

direkten Qualifikation genügt, sollte nach ein paar weiteren Pflichtsiegen eigentlich alles in Ordnung sein...

Litauen – Schweiz 1:2

In der 64. Spielminute wird sich Vladimir Petkovic kurz gefragt haben, ob er sich nicht komplett verzockt hat. Seine Mannschaft hatte sich schwer getan auswärts beim Außenseiter, und dann hatte der Trainer in Haris Seferovic und Gökhan Inler zwei Leistungsträger vom Feld genommen, um neue, offensivere Impulse zu setzen. Das Ergebnis: Litauen erzielte durch Fiodor Cernych völ-

lig überraschend die Führung (64.). Knapp fünf Minuten später wusste Petkovic dann zumindest schon einmal, dass er den richtigen Spieler auf dem Feld gelassen hatte: Josip Drmic traf zum schnellen Ausgleich, viele hatten ihn nicht einmal in der Startelf gesehen. Und dann belohnte sich auch noch Xherdan Shaqiri für seine zuletzt so guten Leistungen, er traf nach Zuspiel von Breel Embolo zum Sieg. Embolo wiederum war in der 81. Minute für Drmic ins Spiel gekommen. Und Petkovic wusste: Er hatte letztlich doch alles richtig gemacht.



Bild rechts:

Abwehrprobleme? Nach einigen Startschwierigkeiten war die Schweizer Fußballwelt schon bald wieder in Ordnung, die Abstimmungsprobleme hatten sich in Wohlgefallen aufgelöst. Gleichzeitig avancierte in Fabian Schär auch noch ein Innenverteidiger zum gefährlichen Torjäger. Schon in der WM-Qualifikation hatte der Spieler des FC Basel drei Tore erzielt, gegen Litauen und Estland gelangen ihm wichtige Treffer.



bewussten Schuss ins linke obere Eck (7.). Die Euphorie im Stadion, die schon vor dem Anpfiff enorm gewesen war, kannte keine Grenzen mehr. Doch schon wenige Minuten später wurde es ziemlich still. Schwedens Stürmer Erkan Zengin traf mit einem sehenswerten Drehschuss ins kurze Eck zum Ausgleich (12.), und hätte nach einer Viertelstunde beinahe die Partie gedreht, als er den Ball aus zehn Metern gegen die Latte drosch. Danach beruhigte sich die Partie wieder. Über weite Strecken neutralisierten sich die beiden Teams, wobei Österreich Feldvorteile und kurz vor der Pause auch noch eine gute Möglichkeit durch Julian Baumgartlinger hatte. „Es ist uns nicht gelungen, die Wände zu durchbrechen. Sie waren in der Defensive wirklich stark“, sagte Österreichs Nationalcoach Marcel Koller später. In der Tat hatten die Gäste über weite Strecken durchscheinen lassen, dass sie mit einem Unentschieden bei einem Mitkonkurrenten um die Qualifikation durchaus zufrieden sind. Eine Defensivaktion der etwas anderen Art sorgte dann noch für Diskussionen: der Ellbogencheck von Zlatan Ibrahimovic gegen David Al-



Bild links oben: Schweden ließ sich durch den frühen Rückstand nicht beirren, vor allem Erkan Zengin (re., im Zweikampf mit Florian Klein) war oft nicht zu stoppen. Der Angreifer erzielte auch in der 12. Minute den Ausgleich.

Bild links unten: Superstar Zlatan Ibrahimovic (3.v.l.) machte an diesem Abend vor allem mit Fouls auf sich aufmerksam. Nach einem straffreien Ellbogencheck gegen Alaba sah er erst nach einem Foul an Harnik (am Boden) Gelb.



aba nach 19 Minuten. Dieser sei nicht absichtlich gewesen, erklärte der schwedische Star. Es war demnach wohl dem Zufall geschuldet, dass ihm ausgerechnet Österreichs wichtigster Spieler in die Armbeuge gelaufen war. Geahndet wurde das Vergehen jedenfalls nur mit einem Freistoß. Ibrahimovic, der auch das 1:1 eingeleitet hatte, sah erst wenige Minuten später die gelbe Karte für ein Foul an Martin Harnik. Beeindrucken ließ sich das ÖFB-Team von der harten Gangart nicht – insofern verlief die erste Reifeprüfung erfolg-

reich. Auch wenn man sich insgeheim drei statt nur einem Punkt ausgerechnet hatte.

Moldawien – Österreich 1:2
Wenn überhaupt, dann hatte das österreichische Nationalteam im Angriff noch die größten Probleme. Als man nach Moldawien reiste, hatte Marko Arnautovic schon sehr lange das Tor nicht mehr getroffen, auch Marc Janko war zuletzt eher selten zum Abschluss gekommen. Doch der Angreifer, damals noch in Diensten des Sydney FC, sollte beim ersten

Bild oben: Überraschung: Der portugiesische Schiedsrichter Manuel de Sousa zückte in der Schlussphase noch eine rote Karte für Marc Janko (M.), dem Torschützen zum 2:1 für Österreich. Nach einem Gerangel im Strafraum kam Moldawiens Torhüter Cebanu zu Fall, Janko hatte ihn gerempelt (82.). In Unterzahl stand die Partie dann noch einen Moment lang auf der Kippe, denn die Gastgeber vergaben in der Nachspielzeit durch Eugeniu Sidorenco eine Großchance.



Bild oben: Die letzten beiden Tore der Qualifikation blieben dem Erfolgreichsten vorbehalten: Marc Janko bejubelt das 2:0 gegen Liechtenstein in der 54. Spielminute, drei Minuten später setzte er mit dem 3:0 den Schlusspunkt – früh in der ersten Halbzeit hatte Marko Arnautovic für den ersten Treffer gesorgt. Nach zehn Spielen lautete das österreichische Torverhältnis 22:5, was für eine starke Defensive spricht. Der vereinslose Janko hatte indes mit acht Treffern mehr als ein Drittel aller Tore erzielt.

flug in die Länge ziehen könnten, bewies dann der 21-jährige Marcel Sabitzer von RB Leipzig, dem in der 92. Minute mit einem satten Schuss der Siegtreffer gelang. „Wir hatten unglaublich viele Fehler im Spielaufbau, aber dann hat man unsere Gewinnermentalität gesehen“, sagte Martin Harnik nach dem Spiel. Trainer Marcel Koller verriet später, was er seine Spieler in der Halbzeitpause gefragt hatte: „Ob es einen Grund gibt, warum wir auf einmal anders spielen als in der bisherigen Quali.“ Der Mannschaft war offensichtlich kein Grund eingefallen.



Österreich – Liechtenstein 3:0

Das Spiel gegen Liechtenstein war seit Wochen ausverkauft. Selbstverständlich nicht wegen des Spiels an sich – dass es etwas zu feiern gab, war schon vorher klar gewesen. Marko Arnautovic hatte in der 12. Minute das erste Tor erzielt, Marc Janko schnürte einen Doppelpack – so viel zum Match. Spektakulärer war die anschließende Feier auf der blauen Tartanbahn des Ernst-Happel-Stadions, wo man sich bei den stets mitreißenden Fans bedankte und sich gegenseitig mit Bier aus Tonkrügen begoss – Erfolgstrainer Marcel Koller

bekam dabei freilich am meisten ab. Der Schweizer Trainer hatte mehrere lukrative Angebote – unter anderem jenes als Nationaltrainer in seinem Heimatland Schweiz – abgelehnt, um diesen Abend erleben zu können. Aber natürlich auch, um mit einer behutsam aufgebauten Mannschaft auch in Frankreich so erfolgreich wie nur möglich zu sein. Zum krönenden Abschluss des Jahres gab es auch noch eine erfreuliche Statistik: Im November rutschte das ÖFB-Team zum ersten Mal in seiner Geschichte in die Top Ten der Fifa-Weltrangliste.

Russland schloss die Gruppe als Zweiter ab, Schweden qualifizierte sich in den Playoffs denkbar knapp und allein dank Zlatan Ibrahimovic gegen die Dänen. Sein anschließender Kommentar, er habe mit Dänemark „ein ganzes Land in den Ruhestand geschickt“, wird in die Geschichte dieser Qualifikation eingehen. Noch mehr allerdings die Leistung der Österreicher, die ungeschlagen blieben und die Zehner-Serie mit acht Punkten Vorsprung abschlossen. Dank der guten Leistungen geht das Team zumindest als Geheimfavorit ins Rennen.

Bild oben: Konfettiregen: Wenn es nach einer überstandenen Qualifikation schon einmal so etwas wie eine Siegerehrung gab, dann fand sie nach dem letzten Spieltag gegen Liechtenstein im ausverkauften Ernst-Happel-Stadion statt. Denn egal, wie die Mannschaft in Frankreich abschneidet, sie hatte schon jetzt Historisches erreicht: Die erste Teilnahme an einer EM-Endrunde aus eigener Kraft. Die Mannschaft hatte sich dank ihrer guten Leistungen auch noch in den zweithöchsten Lostopf für Frankreich gespielt.



Stadium Municipal – Toulouse

41.000 Zuschauer



Stade Pierre-Mauroy – Villeneuve-d'Ascq (vor den Toren von Lille)

50.186 Zuschauer



Stade des Lumières – Décines-Charpieu (vor den Toren von Lyon)

58.927 Zuschauer



Parc des Princes – Paris

51.000 Zuschauer